

Bernward von Hildesheim über sich selbst

Von

Wolfram von den Steinen

Die Persönlichkeit des großen Bischofs (993—1022) und Heiligen steht besser im Lichte als die meisten jenes Zeitalters. Mag die Biographie, die sein alter Lehrer Thangmar ihm setzte¹⁾, in Sachen des Gandersheimer Streites etwas in die Breite geraten sein — als Memorial über diesen Kirchen- und Staatsprozeß war sie wohl zuerst entworfen —, jedenfalls bietet sie von der Lebensgeschichte ihres Helden, von seinem vielseitigen Wirken und klaren Wesen eine angemessene, eindruckliche Darstellung. Zur Ergänzung gibt es von Bernward zahlreiche Erwähnungen in Urkunden und Chroniken. Im Vordergrund aber steht, was von seinen eignen Schöpfungen noch erhalten ist (oder bis zum zweiten Weltkriege es war): seine Bauten, Steinmetzarbeiten, Erzgüsse, Goldschmiedewerke, Codices. Diesen gilt wohl neun Zehntel der umfangreichen Bernwardliteratur²⁾, und wer die Frage danach stellt, findet in ihnen vieles von dem stark geprägten Manne, der sie als kundiger Auftraggeber, zuweilen gewiß auch, Thangmar bezeugt es, als eigenhändig Ausführender schuf.

Hier fordert am ehesten sein selbstbereitetes (Thangmar c. 55) Grabmal Erwähnung, weil die Symbole und Inschriften offenkundig auf ihn

¹⁾ MG. SS. 4, 754—782. R. Holtzmann in: Wattenbach-Holtzmann, Deutschlands Geschichtsquellen im MA. I 1² (1942) 58 ff. K. Langosch in: Verfasserlexikon 4 (1953) 416 ff.

²⁾ Bibliographie von Francis J. Tschann, Saint Bernward of Hildesheim 2 (1951) 453—486 (in: Publications in Mediaeval Studies, The University of Notre Dame, Indiana). Vgl. seither H. Beseler und H. Roggenkamp, Die Michaeliskirche in Hildesheim (1954) S. 115 ff. und 156 (Kunstgeschichte) sowie W. Berges in der Neuen Deutschen Biographie 2 (1955) 143 f. — Tschann bietet in Bd. 1 (1942: His Life and Times) die umfassendste Biographie, allerdings mehr sammelnd als weiter vordringend. Bd. 2 untersucht His Works of Art, Bd. 3 (1952) bringt über 200 Tafeln in 8°.